

STADT ERLANGEN

Wichtige Weichen sind gestellt

Sparen mit Kreativität verbinden

Dr. SIEGFRIED BALLEIS

Oberbürgermeister der Stadt Erlangen

Wir leben längst nicht mehr in Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat. Kaum jemand weiß das heute besser als der Oberbürgermeister einer deutschen Großstadt. Auch Erlangen, mit dessen Namen viele Menschen zwischen Japan und Amerika die wohlhabende Radlmetropole und einen der großen Standorte der Siemens AG verbinden, ist keine Insel der Seligen mehr, als die es lange Jahre erschien.

Als ich am 1. Mai dieses Jahres mein Amt als Stadtoberhaupt antrat, war es deshalb mein vorrangigstes Anliegen, Kassensturz zu machen — nicht um noch nachträglich Schwarze Peter zu verteilen, sondern um eine aussagefähige Grundlage für alle anstehenden haushaltsrelevanten Entscheidungen zu erarbeiten. Unter dem Strich blieb dabei die Erkenntnis übrig, daß die Finanzsituation katastrophal, politische Spielräume praktisch nicht mehr vorhanden sind.

Nur einige wenige Zahlen sollen dies verdeutlichen: Die Pro-Kopf-Verschuldung liegt derzeit bei ca. 3500 Mark. Trotz einer vergleichsweise hohen Pro-Kopf-Steuerkraft ist dies alles andere als ein beruhigender Wert. Im Haushalt für 1997 klafft eine effektive Lücke von 13 Millionen Mark, legt man die Vorschriften des Haushaltsrechtes zugrunde, müssen wir eigentlich von 27 Millionen Mark sprechen. Und listen wir all das auf, was die Stadt nicht ausgeben kann, obwohl sie es dringend müßte, so haben wir ein zusätzliches „Handlungsdefizit“ in einem Umfang von etwa 90 Millionen Mark. Das entspricht alles in allem etwa einer Größenordnung von einem Fünftel des derzeitigen Gesamtbudgets.

Um überhaupt wieder Handlungsspielraum zu gewinnen, muß unsere Devise deshalb lauten: Sparen, sparen, sparen und an die Bürger denken — auch wenn heute vielleicht noch nicht jeder diese Aussage wirklich begreift. Ich habe jedenfalls schon vor der Kommunalwahl am 10. März versprochen, das öffentliche Schuldenpaket der 102 000 Erlangerinnen und Erlanger während meiner ersten Amtszeit deutlich zu reduzieren, wenn irgend möglich sogar unter

die 3000 Mark-Grenze zu drücken. Gewiß ist das keine leichte Aufgabe. Und es bedeutet natürlich z. B. auch, daß Vereine und Einrichtungen ihre Wunschzettel, die sie gerne dem Oberbürgermeister und den Stadträten auf den Tisch legen, beträchtlich zusammenstreichen müssen. Das ist bitter. Aber so ist das oft mit wirksamer Arznei.

Leider sind das nicht die einzigen bitteren Pillen, die wir schlucken müssen. Die Stadtverwaltung selbst muß natürlich mit gutem Beispiel für eisernen Sparwillen vorangehen. Das bedeutet, um nur einige schmerzhaft Entscheidungen zu nennen, u. a. Einsparungen im öffentlichen Nahverkehr. Wir haben uns im Stadtrat für eine Reduzierung des Busangebotes entschieden; d. h. im wesentlichen eine längere Taktfolge und Verzicht auf die eine oder andere Bequemlichkeit. Einsparung, d. h. aber vor allem auch Einführung einer grundsätzlichen Wiederbesetzungssperre. Diese Maßnahme bewirkt, daß das städtische Personal — derzeit einschließlich aller Teilzeitkräfte und geringfügig Beschäftigten etwa 2200 Personen — praktisch nicht mehr oder nur in wirklich unabsehbaren Fällen ersetzt wird. Die natürliche Fluktuation wird so bis zur Jahrtausendwende zu einer spürbaren Reduzierung der Kommunalausgaben beitragen.

Hand in Hand damit tasten wir uns in Sachen Verwaltungsreform voran. Zu meinen ersten Anordnungen gehörte beispielsweise die Einrichtung eines sogenannten Projektmanagement-Teams mit dem Kämmerer und dem Planungsreferenten an der Spitze. Ihr Job ist es, kurz gesagt, Genehmigungsverfahren, die nicht der Zustimmung von Stadtratsgremien bedürfen, zu beschleunigen und unkontrollierte Aktenodysseen mit ungewissem Ende zu verhindern und den Kreisverkehr der Akten zu durchbrechen. Flankierend dazu wollen wir uns, und auch dies kann nur beispielhaft Erwähnung finden, verstärkt um echte Kostenvergleiche unserer Dienstleistungen mit denen anderer Kommunen bemühen — ein wichtiger Anreiz zum Sparen, wie ich finde.

Erhebliche Mittel könnten schließlich in absehbarer Zukunft aus einem Teilverkauf der Stadtwerke in die kommunalen Kassen



Das Rathaus von Erlangen drückt aus, was mit der Übernahme der politischen Verantwortung durch die CSU das Gebot der Stunde geworden ist: Klarheit, Sachlichkeit und Konsequenz

Bild: Herbert Fischer

fließen und damit die außerordentlich kritische Haushaltslage entspannen. Hier befinden wir uns derzeit aber noch in einer Phase der Prüfung und Sondierung. Endgültige Entscheidungen sind bislang dazu nicht gefallen.

Einige grundlegende Weichenstellungen sind dagegen in anderen Bereichen erfolgt, die zum einen das Image und die Standortqualität Erlangens, zum anderen das Selbstbewußtsein und die Darstellung des gesamten Großraums betreffen. Für beides, und dafür bin ich besonders dankbar, haben wir die massive ideelle und finanzielle Unterstützung der Bayerischen Staatsregierung gewonnen.

Da ist zum einen unsere klare Aussage, Erlangen in den kommenden Jahren zur Bundeshauptstadt für medizinische Forschung, Produktion und Dienstleistung auszubauen. Schon heute finden in dieser Branche bei uns 15 000 Menschen Lohn und Arbeit. Große Unternehmen wie Siemens Med oder Pharmacia & Upjohn, natürlich auch die Friedrich-Alexander-Universität mit ihren Kliniken und medizinischen Forschungseinrichtungen, begleiten unsere Anstrengungen, für die wir mit dem 1. Er-

langer Gesundheitstag sozusagen den offiziellen Startschuß gegeben haben.

Ein ganz wichtiges Signal nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für die Nachbarstädte Nürnberg, Fürth und auch Schwabach, war schließlich der Zukunftskongreß für unsere Region, den wir als Auftakt zu einer Neuen Politischen Gemeinsamkeit untereinander, vor allem aber auch mit Ministerpräsident Edmund Stoiber und seinem Kabinett sehen.

Und spätestens seit diesem Schulterschluß, der sich schon heute für unseren Raum in vielfältiger Weise positiv ausgewirkt hat, mehrten sich die Zeichen, die uns wieder Mut machen. Gewiß, wir leben in alles andere als märchenhaften Zeiten. Und keine Politik kann Wunder vollbringen. Aber Erlangen und der Großraum haben durchaus das Zeug und die Kompetenz, sich im wesentlichen selbst zu helfen. Nur glauben müssen wir an uns und unsere Stärken auszuspielen. Glück und Zukunft gehört nach wie vor den Tüchtigen. Ich verstehe das als Appell an alle Bürgerinnen und Bürger, sich wo immer nur möglich für unser Gemeinwesen zu engagieren. Ich verstehe das aber auch als Verpflichtung für mich selbst.